

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
 Entlohnungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 33

Celje, Donnerstag, den 23. April 1936

61. Jahrgang

Um Jugoslawiens Innenpolitik

Sowohl die Regierungsparteien wie auch die Vereinigte Opposition sind sich darüber einig, daß die innerpolitische Lage bereinigt werden muß. Ueber das „wie“ gehen die Meinungen allerdings weit auseinander. Einig sind sich alle darin, daß eine kroatische Frage besteht. Wie ein Oppositionsführer die Lage sieht, zeigt eine in der „Politika“ angeführte Rede des Chefs der gewesenen Demokratischen Partei Ljuba Davidović.

Im Dorfe Koraci bei Madenovac hielt der frühere Chef der gewesenen Demokratischen Partei Ljuba Davidović eine Versammlung seiner Anhänger ab, auf der er über die Kroatenfrage sprach. Die Grundsteine auf welchen Gegenwart und Zukunft eines Volkes aufgebaut werden, führte Ljuba Davidović aus, bilden drei Grundsätze: Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Dann sprach Davidović gegen die Korruption und schließlich über die Arbeit der Vereinigten Opposition an der Lösung der Kroatenfrage, wobei er ausführte:

Eines kann ich klar sagen: daß sie (die Kroaten. Anm.) die Spaltung des Staates nicht wollen. Das wird niemand zulassen, selbst wir nicht, mit denen sie zusammenarbeiten. Das Staatsganze zu wahren, das ist die erste Sorge. Die zweite Sorge ist, in diesem Staatsganzen die Zufriedenheit der Serben, Kroaten und Slowenen zu schaffen. Warum sollten wir nicht zulassen, daß die Kroaten rein kroatische Angelegenheiten, die den Interessen des Staates schädlich sind, selbst regeln, ebenso wie wir rein serbische Angelegenheiten und rein serbische Fragen selbst entscheiden, unter Berücksichtigung der großen Interessen des Ganzen? Seht, das ist der Sinn der Verständigung, die wir mit den Kroaten und Slowenen erzielen wollen. Dieser Sinn ist gut und dieser Weg muß eingeschlagen werden.

Bauernschutz verlängert

Beograd, 21. April. Auf Grund des § 98 des Finanzgesetzes für das Jahr 1936/37 hat der Ministerrat auf Vorschlag der Minister für Landwirtschaft, Justiz und Handel-Industrie eine Verordnung über den Ausschub von Zwangsvollstreckungen für Bauernschulden erlassen. Nach Art. 1 erhalten sämtliche geschützte Schuldner nach der Bauernschutzverordnung vom 30. 9. 1935, die wegen Nichterneuerung der Wechsel den Schutz verloren hatten, neuerlich den Schutz.

Sie haben binnen neunzig Tagen, nach Inkrafttreten dieser Verordnung ihre Wechsel nach Absatz 3 Art. 7 der Verordnung vom 30. 9. 1935 umzutauschen, sonst verlieren sie wieder den Schutz. Nach Art. 2 werden bis zum 1. 10. 1936 alle Zwangsverkäufe, Zwangsversteigerungen von Liegenschaften für Bauernschulden, die nach der Verordnung vom 30. 9. 1935 sowie nach Art. 1 der gegenwärtigen Verordnung geschützt sind, sowie für unbezahlte Zinsen aus diesen Schulden aufgeschoben. Ebenso werden alle Zwangsverkäufe von beweglichem Vermögen und die Wegnahme beweglicher Sachen, die zur Vollstreckung oder Sicherung erfolgten, eingestellt. Bis zum 1. 10. 1936 können neue Zwangsvollstreckungen für Schulden und Zinsen der erwähnten Art nicht bewilligt werden. Nach Art. 3 erhält die Verordnung verbindliche Kraft mit der Kundmachung in den „Sluzbene Novine“.

Griechenlands und Bulgariens Streit um einen Ausgang Bulgariens zum Mittelmeer wird aktuell. Bekanntlich wurde er den Bulgaren im Vertrag zu Neuilly zugesichert. Griechenland will dies aber nicht anerkennen.

Der Völkerbund und jugoslawische Pressestimmen

Ueber die Mißerfolge des Völkerbundes schreibt der „Slovenec“ sehr enttäuscht und erbittert: „Zusammenbruch des Völkerbundes“, „Der Triumph des Angreifers“, „Enttäuschung bei allen kleinen Staaten“, „Italien hat nicht nur auf militärischem Gebiet sondern auch auf dem diplomatischen Schlachtfeld gesiegt“, „Niederschmetternde Beschlüsse des Völkerbundes“ — so und ähnlich lauten die Ueberschriften und Fettdrucke der jugoslawischen Blätter. Diese sind bezeichnend genug, daß kleinere Staaten zum Völkerbund kein rechtes Vertrauen mehr haben.

„Behördliche“ Demonstrationen in Graz

In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind Gruppen von Regierungsbeamten (junge Leute, welche so zu bezeichnen sind) durch die Straßen von Graz gezogen. Von der Polizei unbehindert, haben sie mit schwarzer und roter Farbe die Gehsteige mit antinationalsozialistischen Aufschriften bestrichen, wie: „Abzug Hitler“, „Nie Hitler in Oesterreich“, „Heil Starhemberg“ u. a. m. Vom „Phönixskandal“ war dabei keine Rede. Auch viele Häuser wurden von dieser Schmiererei nicht verschont. Besonders tobten sich diese „Unterstützer der Regierung“ an den neuen Häuserfassaden aus, indem sie diese neben ähnlichen Sprüchen wie oben auch noch mit Bildern Starhembergs bemalten.

Am Montagabend veranstalteten dieselben regierungstreuen Straßen- und Häuserbesmierer eine Demonstration am Parkring, wobei sie Flugzetteln mit den gehässigsten und gemeinsten Verleumdungen gegen die Nationalsozialisten und gegen den Führer verteilten. Auch da stand die Polizei wie zum Schutz der Demonstranten bereit dabei. Bemerkenswert, ja bewunderungswert war das ruhige Verhalten der so gereizten Bevölkerung, die dem Gejohle und verachtungswürdigen Getriebe mit innerlich tief empörtem Schamgefühl zusehen mußte.

Addis Abeba vor dem Fall

Die Hauptstadt Abessinien ist geräumt. Jeden Augenblick kann die Meldung von ihrer Einnahme durch die Italiener einlangen. Auch aus dem Süden rückt General Graziani immer näher heran. Die Abessinier selbst aber sind noch immer nicht gesonnen, sich zu unterwerfen. Sie hoffen noch immer auf die Hilfe Englands und des Völkerbundes, obwohl von dieser Seite ihr Schicksal schon längst besiegelt wurde. „Und der Stärkere hat immer das Recht — — —“

Eine Rede Goerings

(A) Berlin, 21. April. Wie das DNB meldet, erklärte Generaloberst Göring in einer Ansprache an die Truppen bei einer großen Rikthofen-Gedenkfeier u. a.: „Wenn das Schicksal es wollte, daß ihr eines Tages zur Verteidigung des deutschen Volkes und der deutschen Heimat berufen werdet, hoffe und glaube ich, daß ihr mit derselben Opferwilligkeit und Tapferkeit wie eure Vorgänger in Aktion treten werdet.“

Bekanntlich wurden am 21. d. M. in allen Fliegerstandorten, Horste genannt, zu Ehren des berühmtesten Kriegers im Weltkrieg, Freiherrn von Rikthofen, große Gedenkfeiern veranstaltet.

Am 22. d. M. fanden in allen Garnisonen Deutschlands Generalappelle statt, bei denen des zweihundertsten Todestages Prinz Eugens gedacht wurde.

Bon Baldwin bis Daladier

Während in Genf die offene Niederlage der kollektiven Sicherheit von den Herren Eden und Paul Boncour im Rahmen des Völkerbundes registriert wird, während in Abessinien die italienischen Soldaten unaufhaltsam vorrücken, kommt die Enttäuschung über den Gang der Dinge in den beiden Westländern in den verschiedensten Formen öffentlich zum Ausdruck. Eine französische Zeitung meinte ironisch, anstelle des mißglückten Waffenstillstandes zwischen Italienern und Abessinier sei ein englisch-französischer Waffenstillstand in Genf zustande gekommen, wonach Abessinienkonflikt und Rheinlandfrage gleichermaßen vertagt werden bis zum 11. Mai, nach dem Ausgang der französischen Wahlen. Inzwischen haben die Generalkabler Englands, Belgiens und Frankreichs, die in London zusammengekommen sind, ein wortkarges Communiqué ausgegeben, und Premierminister Baldwin hat vor einer Versammlung der konservativen Partei seinem Unbehagen ziemlich deutlich Luft gemacht. In der ihm eigenen unumwundenen Art hat er zu verstehen gegeben, daß die britische Aufrüstung das einzige Aktivum aus dem Versuch gewesen sei, im Abessinienkonflikt die Sanktionen des Völkerbundes zur Anwendung zu bringen. In Zukunft wüßte man jedenfalls, daß Sanktionen nur Sinn hätten, wenn die Beteiligten bereit seien, das Letzte dafür einzusetzen. Das heißt, das Haupt der englischen Regierung ist der Meinung, daß der ganze Sanktionsgedanke in Zukunft nur noch in Form der militärischen Sanktionen gegen den Angreifer, d. h. als kriegerisches Auftreten des Völkerbundes Geltung haben könne. Er hat in diesem Zusammenhang verschiedentlich Deutschlands und seines Führers Erwähnung getan. Wenn er die Abwesenheit des Reiches vom Völkerbund bedauerte, so lag darin die Bereitschaft, das Angebot der Reichsregierung zur Rückkehr nach Genf durchaus ernst zu nehmen und den deutschen Friedensplan entsprechend zu behandeln. Wenn er dagegen in einer Wendung, die sich wohl nicht nur auf Italien beziehen sollte, feststellte, daß sich ein „freies Land“ gegenüber einer Diktatur bisweilen beträchtlich im zeitlichen Rückstand befinde, so schien der britische Premierminister doch wohl zu verkennen, daß der Antrieb von Deutschlands wiederhergestellter Wehrmacht nicht in der Staatsverfassung zuerst, sondern in der Tatsache gegeben war, daß das ganze deutsche Volk den Zustand völliger einseitiger Wehrlosigkeit als entehrend und unerträglich empfand.

Herr Baldwin hat aber schließlich auch, nachdem er den deutschen Friedensplan und sein französisches Gegenstück mit gleicher Höflichkeit begrüßte, der Hoffnung Ausdruck gegeben, Adolf Hitler, den er den „Diktator Deutschlands“ nennt, möge den Schatten der Furcht von Europa nehmen. An Hitlers Willen zum Frieden zu zweifeln, hat Herr Baldwin nicht gewagt, wohl aber schien er zu vergessen, daß Deutschland nicht allein die europäische Politik bestimmen kann. Für die französische Men-

talität aber gab der radikale Führer und frühere Ministerpräsident Daladier dieser Tage ein aufschlußreiches Beispiel, wenn er den Vertrag von Versailles deshalb kritisierte, weil er Deutschland weder erledigt, noch versöhnt habe. Dieses seltsame Entweder-Oder aus dem Munde eines Mannes, der sich zum Frieden und Abrüstung leidenschaftlich bekennt, ist keine sehr zuverlässige Grundlage für Verhandlungen, bei denen Frankreich nach Daladiers Ansicht Hitler beim Wort zu nehmen habe. Ehrlichkeit der Gesinnung und wirklicher Friedenswille passen schlecht zusammen mit Drohungen und katastrophalen Alternativen. Hitlers Weg ist gerade und offen.

Tschechoslowakei Allgemeine Politik

Ministerpräsident Hodža bezeichnete bei einem Presseempfang das dem Parlament vorliegende Gesetz über die Staatsverteidigung als Prüfstein für alle diejenigen, die immer wieder ihre Loyalität dem Staate gegenüber betonten. Hinsichtlich der wegen gewisser Bestimmungen des Gesetzes geäußerten Befürchtungen erklärte er, daß nicht die Absicht bestehe, unverlässliche Elemente „zu züchten“ oder das Denunziantentum zu legalisieren. (Die Zeit vom 5. 4.). Zwischen den Koalitionsparteien finden zurzeit Verhandlungen über den Begriff der staatlichen Unverlässlichkeit statt; voraussichtlich soll eine genaue Definition des Ausdruckes in das Gesetz aufgenommen werden, um mißbräuchlichen Auslegungen vorzubeugen. (Die Zeit vom 17. 4.).

Die örtliche Polizeibehörde hat die Abhaltung des für den 24. Mai geplanten gesamtstaatlichen Parteitages der Sudetendeutschen Partei, sowie die vorher, vom 17. bis 23. Mai, in Aussig geplante sudetendeutsche Kulturwoche verboten, obwohl in Verhandlungen mit den zuständigen Prager Amtsstellen bereits ein Einvernehmen erzielt war.

Vorbildliches Vorgehen einer Kaufmannschaft

Man schreibt uns aus Hermagor im Gailtal (Kärnten): Der Karfreitag ist bekanntlich ein religiöser Feiertag der Protestanten. Nachdem in der Stadt Hermagor die Protestanten einen großen Prozentsatz der Bevölkerung ausmachen, hat sich der österreichische Gewerbebund entschlossen, den Geschäftsleuten nahezu legen, am Karfreitag nachmittags die Geschäfte geschlossen zu halten. Diesem Ersuchen wurde auch restlos entsprochen, was sicherlich zu begrüßen war. Hier zeigte es sich, daß ohne gesetzliche Verordnungen im Wege der Standesorganisation sich vieles erreichen läßt, was zum einvernehmlichen Wirken der Bevölkerung beiträgt. Dieses Vorgehen der Hermagorer Kaufmannschaft soll vielen ein Vorbild sein, wie man gegenseitige Religionsbekenntnisse ehrt, und wie allfällige Gegensätze durch solche Handlungen überbrückt werden können.

Blomberg zum Generalfeldmarschall ernannt

(A) Berlin, 20. April. Das DNVB meldet: Reichskanzler Hitler hat als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht mit heutigem Tage den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generaloberst von Blomberg zum Generalfeldmarschall ernannt, den General von Fritsch zum Generalobersten, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Admiral Raeder zum Generaladmiral und den Reichsminister und Befehlshaber des Flugwesens General Göring zum Generalobersten.

Berlin, 20. April. Aus Anlaß des Geburtstages Hitlers fand in Berlin eine Militärparade statt, wie sie Berlin noch nie gesehen hat. Hitler nahm eine Truppenchau sämtlicher Waffengattungen ab. Eine ungeheure Menschenmasse sah begeistert dem Schauspiel zu und huldigte Hitler. Um 10 Uhr vormittags überbrachte eine Abordnung der Wehrmacht Hitler deren Glückwünsche.

Ein Schwindler mehr in Palästina

Greuelgeschrei um einen unbekanntem Juden

Sensationsdrehen gehören nun einmal zum Handwerkzeug der amerikanischen Presse und wenn es falsche sind! Wer kann denn schließlich auch jede Greueldmeldung gleich nachprüfen, wenn er sie liest. So meldete die „Associated Press“ für alle Amerikaner kürzlich salbungsvoll: „Theodor Kassel, ein jüdischer Schriftsteller, erklärte heute bei seiner Ankunft in Palästina, er sei aus einem Konzentrationslager in Deutschland entkommen.“

Aber der Reporter hat Pech gehabt. Natürlich wollten die in New York noch etwas dazutun und zu der Meldung gleich einen saftigen Lebenslauf beifügen. Aber o Schreck! Da kam der Schwindel schon heraus. Beschämt mußte ein jüdisches Blatt New Yorks nach eifrigem Lexikonwälzen lakonisch gestehen: „Ein jüdischer Schriftsteller Theodor Kassel ist in keinem Nachschlagewerk zu finden.“

Weiß Jehova also, welcher Jude da in Palästina aufgehaucht ist, um mit Gejammer auf die bösen Nazis seinen Rebbach zu machen. Unnötig zu sagen, daß der Schwindler auch nie in einem deutschen Konzentrationslager saß, vielleicht niemals in seinem Leben in Deutschland überhaupt war. Aber so sind nun einmal beim Lichte gesehen jüdische Sensationen. Schwindel, ganz gewöhnlicher Schwindel.

Konferenz der Kleinen Entente am 6. Mai in Beograd

Prag, 20. April. Wie man aus verlässlicher Quelle erfährt, tritt der Ständige Rat der Kleinen Entente am 6. Mai zu einer außerordentlichen Sitzung in Beograd zusammen. Bei dieser Gelegenheit soll ein Meinungsaustausch über die gegenwärtige außenpolitische Lage stattfinden.

Der Mißerfolg des Völkerbundes in öffentlicher Ratssitzung offiziell bestätigt

(England und Frankreich einig?)

Paris, 20. April. Der „Excelsior“ berichtet aus Genf, es verlautete, daß Eden und Paul-Boncour im Lauf ihres letzten Gesprächs zu gewissen positiven Ergebnissen gelangt seien. Frankreich verspreche, unter keinen Umständen aus dem Völkerbund auszutreten, ferner auch weiterhin dem Völkerbund treu zu bleiben und bei den Sanktionen auch ferner mitzuwirken; schließlich stimme es der Vertagung weiterer Beschlüsse in der Frage der Rheinzone zu. — England verspreche: keine Verschärfung der Sanktionen zu verlangen, mehr als bisher seine Haltung in der Rheinfrage und seine Haltung gegenüber Italien in Einklang zu bringen; ferner erkenne es die Notwendigkeit einer möglichst engen französisch-britischen Zusammenarbeit zur Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes an, der unbedingt als Kolonialfrage behandelt werden müsse. — Schließlich sollen Eden und Paul-Boncour am Samstag eine gemeinsame französisch-britische Erklärung entworfen haben.

(A) Genf, 20. April. Havas meldet: Der Vorsitzende Bruce eröffnete heute um 11 Uhr die öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates. Fast alle Hauptdelegierten nehmen teil. — Madariaga, der Vorsitzende des 13er-Ausschusses, verlas seinen Bericht über das Ergebnis seiner Mission. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß diese Mission ohne jede Aussicht beendet sei, auf diesem Wege zum Frieden zu gelangen.

Mit Mexiko treten die südamerikanischen Staaten aus dem Völkerbund aus

Mexico-City, 21. April. Die Regierung von Mexiko hat mit Rücksicht auf die Mißerfolge, die der Genfer Völkerbund in der mandchurischen Affäre, in der Abessinien-Frage und nun noch im Locarno-Falle erlitten hat, den Beschluß gefaßt, aus dem Völkerbund auszutreten, da es sich, wie die Blätter in ihren Kommentaren hinzufügen, nicht verlohnt, einem so kostspieligen Verein anzugehören, der nicht geeignet ist, die Rechte seiner Mitglieder in Schutz zu nehmen. Dem Beispiel Mexikos werden, wie verlautet, alle südamerikanischen Staaten folgen. Die südamerikanischen Blätter schreiben ironisch, es habe keinen Sinn, dieser Institution anzugehören, die ihre totale Unfähigkeit auf derart glänzende Weise unter Beweis gestellt habe.

Diplomatische Regsamkeit der Türkei; der Generalsekretär des türkischen Außenministeriums Numand ist nach Beograd gekommen. Numand beabsichtigt, zwei Tage in Beograd zu bleiben. Von Beograd wird er nach Bularest und von dort nach Moskau abreisen.

Das Fest des Frühlings

Giltner Wochenplausch von Helfried Paß

Celje, 15. April.

Mit dem Palmsonntag und einem langanhaltenden Frühlingsregen, der die unangenehm staubig gewordenen Straßen reinigte, begann die Trauerwoche. Der Frühlingsregen wies aber auch die Giltner Hausfrauen, ob sie wollten oder nicht, auf den wenig besonnten Pfad einer neuen Pflicht. In den Häusern begann das große Reinemachen. So war es von jeher und wird es immer bleiben. In den Wohnungen wurde gescheuert und gepuzt. Die armen Ehegatten wurden von Graufen erfüllt und verließen fluchtartig das Haus. Eine Sehenswürdigkeit in Celje waren in den Ostertagen manche unserer Geschäftsauslagen. Haben zu Weihnachten hauptsächlich die Spielwarengeschäfte den Gabentempel des Christkindens in die Auslagen gestellt, so waren es zu Ostern die Lebensmittelgeschäfte, welche den Vorübergehenden allerlei begehrenswerte Sachen aufzeigten. Für die Kinderwelt hatte der Osterhase gleichfalls schöne Sachen bereit. Nicht zu übersehen sind die Schaufenster der Modegeschäfte! Nie noch sah man so viele Frauen und Mädchen davor, wie gerade in den Tagen vor Ostern.

Grabmusik vertiefte in den katholischen Kirchen die Karfreitagsfeier. Die über 400 Angehörige zählende Coangelische Gemeinde Celjes, beging den

Karfreitag als höchsten Feiertag. Mit dem Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden“ wurde der Abendgottesdienst erhabend eingeleitet. In eindrucksvoller Predigt würdigte Pfarrer Gerhard May die Bedeutung des Tages für die Christenheit.

Der Karfreitag, der als letzter Kartag zugleich die 40-tägige Fastenzeit beschließt, war bereits vom Zauber der Auferstehung umgeben. Am frühen Nachmittage wurde allenthalben noch gearbeitet, noch war nicht die aufgeräumte Stille des hohen Feiertages. In den Läden wurde eifrig gekauft, doch daneben gingen schon viele Menschen müßig, denn schon waren Ferien. — der „Chef“ hatte die wenigen Nachmittagsstunden freigegeben! Wenn man nur wüßte, wie das Wetter wird! Es wäre ja nicht auszudenken, wenn aus all den vielen großen Plänen und Wünschen, die eine ganze Woche hindurch gemacht wurden, nichts werden sollte.

Es waren viel Fremde in der Stadt, auch Verwandtenbesuch. Alle Kirchen waren aufgetan, es war ein festliches Kommen und Gehen. Aus den heiligen Gräbern dufteten Weihrauch und Blumen, schimmerten die Lichter des Glaubens an die Auferstehung. Doch mit Beginn der Auferstehungsfeier trat im Handumdrehen der unerwünschte Wetterrückschlag ein. Es begann in Strömen zu gießen. Das Unwetter war von Blitzen und Donnerrollen begleitet. Die Wünsche der Gast- und Kaffeehausbesitzer in Celje waren in Erfüllung gegangen. Bergnügungstatten und Kirchen waren überfüllt, die

Straßen leer. Die Hoffnungen auf einen günstigen Ausflugs- und Fremdenverkehr, zu denen das vorösterliche Schönwetter einigermaßen berechtigte, wurden buchstäblich zu Wasser. Unsere Skifahrer, die ihren Abfahrts- und Slalomlauf um die Meisterschaft des Mariborer Wintersportunterverbandes schon unterm Christbaum besprochen haben und im Lauf des schneelosen Winters immer höher mit ihren Plänen hinauf mußten, hatten wider erwarten ganz weiße Ostern bis tief in das felsenumrahmte Logartal herunter, diesem wunderbaren Bergparadies von Europa.

Während frühmorgens endlos die Böllerschüsse von allen Bergen des Sanntales rollten und den ersten Ostertag verkündeten, setzte sich mit Beginn der fünften Morgenstunde in der Sv. Sova Kirche auf dem Brazov trg die Osterprozession in Bewegung. Denn in diesem Jahre fiel, ein seltenes Vorkommnis, das Osterfest der serbisch-orthodoxen Kirche (nach dem Julianischen Kalender) mit dem Osterfest der übrigen Christenheit zusammen. Dieser Umzug bildete den großartigen Auftakt der eigentlichen Osterfeier. Chorknaben eröffneten den Zug mit Lichtern und mit bunten Fahnen. Der Priester in funkelndem Messgewand schwingt das kugelförmige Gefäß, aus dem Weihrauchwolken emporsteigen. Die Pracht der Kultgewänder, die Fülle der brennenden Kerzen, die auch von den Gläubigen selbst getragen werden, der Weihrauchduft, die jubelnden Lieder des Chores — es war ein fremdartiger, aber sehr eindrucksvoller

Kritische Lage in Palästina

Kairo, 21. April. Havas berichtet: Die Lage in Palästina gestaltet sich immer ernster. In Tel-Aviv brannte gestern ein ganzes von Juden bewohntes Stadtviertel nieder. Auf Anordnung des Hochkommissärs, der von London unbegrenzte Vollmachten erhalten hat, werden um Jerusalem, Haifa, Jaffa und Tel-Aviv Truppen zusammengezogen. Besonders umfassende Vorkehrungen werden in Jerusalem getroffen, da die Behörden erfahren haben, daß ein Ueberfall auf Jerusalem geplant ist. In der vergangenen Nacht hielten die führenden Persönlichkeiten der Mandatsverwaltung eine Konferenz ab, in der, wie verlautet, sehr strenge Maßnahmen beschlossen wurden.

Jerusalem, 21. April. DNB berichtet, daß gestern ein Zug Tel-Aviv-Jerusalem auf offener Strecke überfallen worden sei.

Bei den bisherigen Zusammenstößen gab es bis zum 22. d. M. schon 19 Tote und über 30 Verwundete.

Konrad Henlein über Krieg und Frieden

Ueber das heute aktuelle Problem „Krieg oder Frieden“ äußerte sich der Führer der großen sudetendeutschen Partei Konrad Henlein vom Standpunkt des Führers einer großen deutschen Volksgruppe im Auslande. Er sagte u. a. „Man hat in dem Schritt des Deutschen Reiches vom 7. März eine Bedrohung des Friedens gesehen. Wir Sudetendeutsche und die Tschchoslowakei sind von diesem Schritt unmittelbar berührt worden. Ich habe aber stark den Eindruck, daß man in dem Vorgehen Deutschlands nur allzusehr die negative Seite gesehen hat. Es ist doch jedermann klar, daß es wegen der Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches im Rheinland zu keinen militärischen oder wirtschaftlichen Sanktionen kommen wird. Darum glaube ich, sollte sich die Welt doch intensiver als bisher mit den positiven Vorschlägen des deutschen Reichskanzlers befassen. Würde man sich über diese Angebote einig werden, so glaube ich, würde der europäische Friede auf viel solidere Grundlage gestellt werden, als es bisher der Fall war. Die Friedensliebe der Staatsmänner muß endlich einmal praktisch bewiesen werden. Ich bin überzeugt, daß hier die Tschchoslowakei eine echte und große Friedensaufgabe erfüllen kann.“

Das Lebensrecht der Völker

Was vorauszusehen war, ist in Genf eingetroffen. Der Friedensauschuß des Völkerbundes sieht keine Schlichtungsbemühungen als gesichert an, weil Mussolini jede Bevormundung seiner Entschlüsse ablehnt und den Siegesmarsch auf Addis Abeba fortsetzt. Der Sanktionsauschuß aber wird erst gar nicht einberufen, sondern die Vollziehung des Rates am 20. April hatte lediglich zu bestätigen, daß die Sanktionen über Italien noch automatisch

weitergehen. Von ihrer Verstärkung dagegen kann keine Rede sein, weil sonst sofort Frankreich aus der Genfer Linie ausbrechen und die Engländer im Stich lassen würde. Frankreich wird nämlich von Tag zu Tag „realistischer“ in seinen Argumenten, d. h. es ist bereit, dem viel verleumdeten Lebensrecht der Völker in der Praxis überall da die großzügigsten Zugeständnisse zu machen, wo es glaubt, Verbündete halten oder gewinnen zu müssen. Mussolini kann also getrost damit rechnen, daß Herr Glandin und Herr Paul-Boncour seine Sache wohl oder übel gegen Herrn Eden vertreten werden, weil die Franzosen der Meinung sind, jeder Opportunismus sei besser als die Einsicht, daß Hitler den Frieden will und nichts anderes.

Das Lebensrecht der Völker marschiert aber auch unter türkischer Flagge in mächtigem Tempo. Raum hatte Paris mit sauerfüher Miene vermerkt, die Türken hätten eben doch für ihre Forderung der Dardanellen-Befestigung eine sehr viel zivilisiertere Form gewählt als die Deutschen im Rheinland, kaum hatte England den türkischen Wunsch mit freundlichem Lächeln als von vornherein gewährt bezeichnet, da kamen sensationelle Havas- und Reutersmeldungen, wonach in Gallipoli bereits die vollendeten Tatsachen geschaffen seien. Es bleibt abzuwarten, inwieweit es sich bewahrheitet, daß die Truppen niemals die alten Kampfstätten des Weltkrieges vor den Meerengen Konstantinopels wieder besetzt haben. Aber eines ist ganz sicher, daß die Türkei sich auch in diesem letzten Punkt offen über den Vertrag von Lausanne hinwegsetzt. Handelt es sich doch auch hier um eine einseitige, mit der Sicherheit einer souveränen Nation auf die Dauer unvereinbaren Bestimmung, und leider konnte sich die Türkei angesichts der bestehenden Lage im Mittelmeer nur zu deutlich darauf berufen, daß die allgemeine Unsicherheit größer geworden sei als für sie erträglich. Mit anderen Worten, dasselbe Phänomen wie im Rheinland, nur mit dem Unterschied, daß für Deutschland das französisch-russische Bündnis ausschlaggebend war, für die Türkei dagegen jenes gleiche, kaum verhüllte französisch-italienische Einverständnis, das Mittelmeer unter den beiden lateinischen Mächten aufzuteilen, das ja auch so störend in die englisch-französischen Beziehungen und in die ganze bisherige Genfer Konstellation eingegriffen hat.

Unter den lebenden ehemaligen deutschen Heerführern nimmt neben dem greisen Feldmarschall Madensen, neben General Ludendorff und neben dem General v. Litzmann der Generaloberst Hans v. Seeckt eine hervorragende Stelle ein. An seinem 70. Geburtstag, am 22. April d. J., beglückwünschte ihn der Führer, dankte ihm für die großen Verdienste, die er sich um die organisatorische Gestaltung der Reichswehr der Nachkriegszeit erworben hatte und ernannte ihn zum Chef eines Infanterie-Regimentes.

Ellt Beinhorn plant demnächst einen neuen Balkanflug.

Die Leistungen des deutschen Arbeitsdienstes

Wie wenig der deutsche Arbeitsdienst, entgegen den im Ausland noch immer verbreiteten Auffassungen, mit militärischer Vorbereitung zu tun hat, zeigt eine von zuständiger Seite kürzlich herausgegebene Uebersicht über die Leistungen des Arbeitsdienstes seit seinem Bestehen. Durch Bodenarbeiten, wie Roden und Planieren wurden bereits 50.000 ha der Bewirtschaftung neu erschlossen, 8500 km Feldwege und 4000 km Holzabfuhrwege wurden angelegt, um die Bewirtschaftung entlegener Gebiete zu erleichtern und rund 10.000 km Fluß- und Bachläufe reguliert und ausgebaut. Im Zusammenhang damit sind etwa 200.000 ha Land entwässert worden. Rechnet man dazu die 135.000 ha Waldboden, die durch Aufforstung wieder ertragsfähig gemacht worden sind, so kann die Ertragssteigerung aus all diesen Arbeiten auf etwa 50 Millionen RM pro Jahr angegeben werden. Prozentual berechnet verteilen sich die Arbeiten mit 15% auf Forstarbeiten, mit 70% auf Landeskulturarbeiten einschließlich 15% für Feldwegebau und mit weiteren 15% auf Arbeiten von sonstiger sozialer Bedeutung. Daneben besteht ein „Katastrophenschutz“, der im vergangenen Jahr nicht weniger als 2000 Mal eingesetzt wurde. Dabei hat das Planungsamt des Arbeitsdienstes noch Arbeitsmöglichkeiten für volle zwei Jahrzehnte nachgewiesen und volle 3 Mill. ha neues Ackerland können und sollen gewonnen werden. Man hat die einjährige militärische Ausbildungszeit beibehalten, und sie nicht um die Arbeitsdienstzeit verlängert. Denn der Sinn des Arbeitsdienstes ist die Steigerung des Hektarertrages des deutschen Bodens, dessen Fläche mit Rücksicht auf die Bevölkerungsdichte voll und ganz ausgenutzt werden muß.

Polen vor neuen Entscheidungen

(A) Warschau, 20. April. Das DNB meldet: In der Sitzung des Hauptausschusses des Verbandes der polnischen Vereine der ehemaligen Kriegsteilnehmer wurde eine Entschlieung angenommen, in der es heißt, die gegenwärtige Lage des Landes erfordere dringend die ehefte Bildung eines politischen Lagers unter Mitwirkung der ehemaligen Kriegsteilnehmer im Sinne der Ideen des Marschalls Pilsudski.

Pat meldet: Nach Mitteilungen gut unterrichteter Kreise hat nicht nur die Krankheit des Ministerpräsidenten Koscialkowski die Verschiebung seiner Reise bewirkt, sondern es waren auch Gründe der inneren Politik maßgebend. Der polnische Ministerpräsident dürfte Budapest in zwei bis drei Tagen besuchen, falls dieser Zeitpunkt der ungarischen Regierung entsprechen sollte.

Warschau, 20. April. Die Polizei nahm Samstag in Warschau und Lodz in den Wohnungen der Führer der kommunistischen Jugend neuerliche Durchsuchungen vor. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Lodz wurde eine kommunistische Geheimdruckerei entdeckt.

Gottesdienst. Die Osterbotschaft wurde verlesen, und immer wieder erklang der Ruf des Priesters: Christus ist auferstanden! Und die Gemeinde antwortete: Er ist wahrhaftig auferstanden!

Der Regen am Ostermontag in Celje war einschläfernd in seiner Hartnäckigkeit, ganz Gleichgültiges murmelnd. Der echte Kofferhausregen, verleitend zu monotonem Billardgeklapper oder zum Bridgespielen. Da muß wohl nicht eigens gesagt werden, daß die Aktien für alle „Freilandwerte“ stark gekunten waren. „Bleibe zu Hause und nähre dich redlich!“, war der Denkspruch fast aller. Und da es in Celje nicht nur fade Kaffeehäuser gibt, sondern auch ein Kino mit Wochenchau, die schon überholt und Monate alt ist, stürzen sich die Leute auch dort hinein. Wozu also hat man in der Woche vor Ostern Zugverbindungen studiert und Landkarten gewälzt? Um am Ostermontag auf den Fußballplatz zu gehen. Ja, vielen ist halt doch noch immer ein Fußball das liebste Österei; wenn er dann dem gegnerischen Tormann ins Netz gelegt wird, brüllen sie vor Vergnügen.

Am Ostermontag vormittag war St. Nikolaus am Berge das Ziel vieler Städter, die damit den altherkömmlichen Gang auf den Nikolaiberg unternahmen. Auch den Friedhöfen in Celje brachten die Osterfeierlage zahlreichen Besuch. Hunderte von Gräbern waren mit Palmzweigen, Primeln, Erisa, Schneerosen und anderen Blumen liebevoll geschmückt. Doch das beliebte Eierjuchen, soferne es

nicht Umstände halber in die Nähe der Defen und Dampfheizungen verlegt worden war, gestaltete sich recht schwierig. Eine Lehre jedenfalls haben die Einwohner Celjes aus der Erfahrung der beiden Feiertage gewonnen: Man soll das Östereft nicht vor dem Karfreitag loben. Man hatte ja nicht eine Wiederholung der östlichen Zeit des Vorjahres erwartet, als „des Frühlings holder, belebender Blä“ auf eine frohgestimmte, sonnenübertrahlte Osterlandschaft lachte, die Sonne ein Festkleid, gewebt aus Ritsch- und Pfirsichblüten, über die Gärten breitete und die Ausflügler in wohliger Wärme unter Blütenwolken wanderten. Aber ein wenig mehr Rücksicht bei der Verteilung der April-launen hätte man dem Wettergott gewiß nicht übelgenommen. Daß er auf Kärntens Aeder sogar eine Schneedecke breitete und den Pariseren Rauchreif auf die Bäume zauberte, ist für die Sannstädter nur ein geringer Trost.

Doch heute war wieder einmal der Himmel blau und wolkenlos; rasch kletterte die Quecksilbersäule des Thermometers in die Höhe; laut jubzten und sangen die vielen Rekruten, die mit Sträuherln am Hue und Kofferbeladen vom Lande in die Stadt kamen, um einzurücken. Sogar die Schwalben hatten sich zum ersten Male gewissermaßen „offiziell“ in der Stadt gezeigt. Die Aussicht auf die schneebedeckten Berge war ungewöhnlich scharf, bis sich, am frühen Nachmittag, die Sonne neuerdings verschleierte.

Wo man geht und stellt, ist nun ein Grünen und Spriefen. Wald und Feld, Wiesen und Gärten haben sich in ein leztliches Kleid gehüllt. Doch auch das Gesicht Celjes zeigt da und dort ein neues Schönheitspflästerchen. Die Prešernova ulica ist um ein reizendes Schmudklästchen reicher geworden. Franz Strupi hat dort an Stelle der einstigen Rauch'schen Glaswarenhandlung ein lockendes Glas- und Porzellengeschäft eröffnet, das nach seiner Ausstattung zu den ersten Geschäften am Plage gerechnet werden darf. Das Außere des Ladens zeigt in seiner Aufmachung ein modernes Aussehen, das zur Verschönerung des Stadtbildes beiträgt. Und in den Auslagen findet man farbenfreudigste Formenschnönheit, so schön und reich, wie sie sonst nur der verschwenderische Frühling bieten kann.

Ein anderes Kaufhaus, in der Kralja Petra cesta, wird ebenfalls sehr bald in neuem Glanze erstrahlen. Noch wird an ihm eifrig gearbeitet, sein Außeres und Inneres von Grund auf umgestaltet und seiner neuen Bestimmung, von nun an nicht mehr Eisen, sondern Glas zu beherbergen, entgegengeführt. Da sollte der Östereft lernen. Seine Verwandlungskünfte haben heuer ganz versagt.

War auch das Östereft griesgrämig und verregnet: Frühling muß es und wird es nun doch bald werden, und wenn auch der Östereft heuer verlagert hat, so bleibt doch noch die Hoffnung auf Pfingsten und den Sommer selbst.

Kurze Nachrichten

Vor einigen Tagen unternahm der deutsche Gesandte in Kairo einen Autoausflug in die Wüste. Seither ist er verschollen. Der Gesandte dürfte von einem Sandsturm überrascht worden sein. Britische Flugzeuge wurden zur Suche ausgesandt, konnten aber bisher keine Spur von dem Vermissten entdecken.

(A) Warschau. Pat. meldet, die Nachrichten vom Rücktritt des Lemberger Wojewoden Switalski bestätigen sich.

Prag, 20. April. Der frühere britische Außenminister Sir Austen Chamberlain ist heute um 19.30 Uhr aus Wien kommend, in Prag eingetroffen und in der britischen Gesandtschaft abgestiegen.

In Polen dauern die Unruhen fort. In Warschau ist der Generalstreik ausgebrochen.

In Spanien kommt es täglich zu immer gefährlicheren Zusammenstößen.

Zwischen Jugoslawien und Rumänien wird durch einen neuen Donaubrückenbau eine direkte Verbindung hergestellt. Am 10. Mai wird in Bukarest über den Standort der Brücke beschlossen.

In Frankreich bewerben sich 4807 Kandidaten um 618 Abgeordnetenmandate.

In den letzten Tagen sind abermals 10.000 Soldaten nach Afrika geschickt worden.

Italien hat mit den neuen Rekruten weit über eine Million Soldaten unter den Waffen.

Die Rundfunkmeldungen vom Mittwoch mittags lauten, daß die Abessinier den italienischen Flugplatz bei Dessie angegriffen und viele italienische Flugzeuge vernichtet hätten. Der Kampf dauert noch fort.

Prof. Dr. Alfred Bloch, der Begründer der deutschen Rassenhygiene wurde für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Sport

Železničar : Athletik 4 : 1 (1 : 1)

Dieses in Maribor ausgetragene Meisterschaftsspiel hatte nicht das geringste mit einem harten Punktekampf.

Beide Mannschaften spielten überaus freundschaftlich. Die erste Halbzeit sah beide Mannschaften gleichwertig. Athletik zeigte sogar das schönere Zusammenspiel. Trotz des ganz unmöglich leichten Balles betrieben sie ein niederes Spiel. Nach der Pause verschuldete Athletik ein Eigentor, wodurch Železničar mit 2 : 1 in Führung kam. Von da an war der Gegner bis zum Spielende die bessere Mannschaft. Der Gegner hielt das Tempo durch, wogegen Athletik nur die erste Halbzeit standhalten konnte.

In der zweiten Halbzeit versagte die Halbfreihe, besonders aber der linke Halb, wodurch der Gegner immer wieder durchkommen konnte.

Die Stürmer führten ganze Eiergänge auf, wodurch das Spiel noch langsamer wurde und der Ball dabei meistens verloren ging. Ein einfaches Zuspiel hätte öfters eine glänzende Situation bringen können.

Trotzdem Athletik auf zwei seiner besten Leute verzichten mußte, hätten diese bei mehr Kampfsgeist das Spiel zu ihren Gunsten entscheiden können.

Schiedsrichter Herr Lichtensteiner aus Čakovec hatte leichte Arbeit und war ein gerechter Leiter dieses Spieles.

Skiclub Celje. Bei genügender Teilnehmerzahl findet mit einem Sonderkraftwagen am 3. Mai l. J. ein Ausflug nach dem Seizkloster statt. Hinfahrt bis Frankolovo, dann herrliche Fußwanderung nach dem Seizkloster und über die Gora nach Ronjice, von hier Abfahrt nach Celje um 18 Uhr. Fahrtspeisen ca. Din 25.— bis 30.—. Näheres in der nächsten Ausgabe unseres Blattes. Skiclubmitglieder und Freunde halten euch den Sonntag, den 6. Mai, für diesen schönen und lohnenden Ausflug frei.

Es ist wirtschaftlich zu inferieren!

Aus Stadt und Land

Kleines Frühlingwunder

Von Dentist E. Hoppe, Celje

Viel zeltiger noch als sich die zarten Zweige der weißen Birkenstämme mit den ersten maitlichen Grün schmücken, aber ohne Verzug nach dem jähen Hervorprischen von Krokus und Primeln beginnen an den saftbraunen Zweigen der Flußweide die prallen Knospen zu springen. Vom zartesten Silberfamt quillt es flaumig hervor: Weidenläzchen überall, ohne die wir uns einen richtigen Frühling kaum vorstellen können. Ein paar Tage mit wärmendem Sonnenlicht genügen, um das schöne kleine Frühlingwunder hervorzulocken, und schon sind auch die ersten Bienen da, honiggierig nach der viel zu langen Winterzeit. Das helle Gesumm ihrer Flügel wird zum schwingenden leiseften Orgelton. Und wieder einige Tage weiter: aus den silberglänzenden Weidenläzchen sind gelb leuchtende Büffel geworden, dicht mit Blütenstaub überfät. Jetzt brausen auch die dicken Hummeln heran und die gierigen, immer kampfbereiten Wespen, um sich ihren Anteil an der willkommenen Frühlingnahrung zu sichern. Von Blütenläzchen zu Blütenläzchen wird der fruchtbare Staub beim Honigeinholen übertragen. Keinen Tag, keine Stunde, nicht einen Augenblick hält die Natur in ihrem Wachstum inne, und noch ehe sich die weiten saftigen Wiesen mit gelbem Teppich von Himmelschlüßelchen überziehen, sind bei den wolligen Weidenläzchen auch schon die goldgelben Staubgefäße durchgedrungen. Ein kleines Frühlingwunder von vielen, wie wir es dankbar erleben in einer Zeit, die nach dem Winterschlaf wieder zu neuem Leben drängt.

Celje

Schafblatternimpfung 1936. Die gesetzlich vorgeschriebene Impfung der kleinen Kinder (Erstimpfung) gegen Schafblattern findet in Celje am 4. und 5. Mai zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags im Gebäude der Stadthauptmannschaft (I. Stock, im Sitzungssaal) statt. Die Untersuchung der Geimpften und die Impfung der restlichen Kinder findet eine Woche später, am 11. und 12. Mai ebendort statt. Zur Impfung müssen alle Kinder gebracht werden, welche in der Zeit zwischen dem 1. Jänner und 31. Dezember 1935 geboren wurden; ferner alle Kinder, welche bei den vorigen Impfungen ausgeblieben waren. Impfzeugnisse von Privatärzten müssen an den angegebenen Tagen ebendort dem Amtsarzt vorgelegt werden.

Der Ausstand im Kohlenbergwerk Stanovsko. Wie schon berichtet wurde, traten am 16. März l. J. die Arbeiter des Kohlenbergwerks Stanovsko bei Poljane wegen großer Lohnrückstände in den Ausstand. Vor einigen Tagen erhielten die Arbeiter die Löhne für die Zeit vom 1. Jänner bis 15. Februar l. J. Gleichzeitig wurden sie aufgefördert, zur Arbeit zurückzukehren. Nur ein Teil der Arbeiter nahm die Arbeit auf, legte sie aber auf Aufforderung der Streikenden wieder nieder.

Rino Union. Heute, Donnerstag, der Film „Allahs Gesetz“, mit Don José Moica. Nächstes Programm: „Land des Lächelns“.

Feuerwehr- Zombola

am 7. Juni 1936

Maribor

Josef Baumeisters Gedächtnisfeier

Mozart's Requiem zu Ehren des Verbliebenen, aufgeführt vom Vereine, dem er 45 Jahre angehörte, dem er mit Herz und Hand Stütze und Führer war, erklang im diskret geschmückten Unionsaale vor der ergriffen lauschenden Schar seiner Freunde und Bekannten.

Dichtbesetzt war der große Saal, aus nah und fern waren sie gekommen. Nicht nur unsere Volksgenossen, auch das Mehrheitsvolk war zahlreich erschienen; denn Josef Baumeisters Stolz war sein gutes Verstehen und sein reibungsloses Auskommen auch mit den Nichtdeutschen unserer Heimat.

Tief ins Herz drangen die Worte des Obmannes Dr. Rieser, der das vielseitige Schaffen und erfolgreiche Wirken des Dahingegangenen und dessen Persönlichkeit so lebensnah beleuchten konnte, daß so mancher der Anwesenden den ungebeugten, stets lebensbejahenden Baumeister im Geiste ersahen sah, bis nicht die kalte Wirklichkeit den Traum zerstörte und man wieder Baumeisters wohlgeklungenes Bild erblickte, das auf blauem Hintergrunde von Lorbeerbäumen umrahmt, den Festsaal schmückte.

Mozart's letztes Werk, das der Künstler nicht mehr beenden konnte — nach den erschütternden ersten acht Takten des „Sacrificosa“ entriß ihm Gewalter Tod die Feder — wurde zu Josef Baumeisters Gedächtnis aufgeführt.

Die Bewertung der Aufführung vom künstlerischen Standpunkte soll maßgebenden Musikkritikern überlassen bleiben. Eines steht fest:

Der Chor sang mit Herz und Verständnis — jeder gab sein Bestes, wußte man doch, wen man damit ehrte.

Prof. Hermann Frisch hat Unglaubliches geleistet — ihm gebührt der Löwenanteil am großen moralischen Erfolge, dem sich auch ein materieller anschließt, der trotz der großen Spejen (Berufsmusiker!) noch ermöglicht, eine beachtenswerte Summe dem König-Alexander-Denkmal-Ausschuß zu überweisen.

Mögen Dr. Riesers Worte diesen Bericht abschließen:

„Wie Mozart's Requiem, solange es kunstliebende Menschen geben wird, nicht verschwinden kann, so wird auch in uns die Erinnerung an unseren Baumeister niemals verklingen, dessen Namen mit goldenen Lettern in der Geschichte unseres Männergesangsvereines stets ehrwürdig leuchten wird.“

Ljubljana

Aljechin kommt erst am 29. April. Der Schachmeister verständigte die hiesigen Veranstalter des Simultanpielles, daß seine Ankunft aus technischen Gründen für eine Woche verschoben werden muß. In Ljubljana wird Dr. Aljechin gegen die besten Spieler der Stadt sein Können unter Beweis stellen müssen, da die Lokalpatrioten sich die Aufgabe gestellt haben, den schönsten Erfolg von allen Simultanenspielen, die der Erweltmeister auf dieser Studienfahrt durch Südslawien absolviert, zu erzielen.

Fast eine halbe Milliarde! Auf der Hauptversammlung des im vergangenen Jahre gegründeten Vereines der Besitzer neuerbauter Wohnhäuser in Ljubljana berichtete der Festredner, daß die neuen Häuser mit 486.000.000 Dinar Schulden belastet sind. Der Verein bezweckt die wirtschaftliche Lage der Hausbesitzer nach Möglichkeit zu erleichtern und geschlossen gegen jeden Versuch von Steuererhöhungen vorzugehen.

Abschluß der Frühjahrsmeisterschaft. Am vergangenen Sonntag wurden die Kämpfe um die Meisterschaft am grünen Rasen abgeschlossen. In dem Ljubljanaer Kreis befehle die erste Stelle der Altmeister „Primorje“, der von 16 erreichbaren Punkten 15 für sich buchen konnte.

Kočevoje

Richtigstellung. Die in der letzten Nummer veröffentlichte Nachricht über die Ernennung des Geometers Sifrer zum Bürgermeister der Stadt Kočevoje wird hier widerrufen. Bürgermeister der Stadt Kočevoje ist nach wie vor Herr Notar Lovšin aus Kočevoje. eč

Wichtig für Reisende mit den Dampfern des Jugosl. Flottes

Der Fremdenverkehrsverband („Putnik“ Maribor und Celje) teilt uns mit: Die Ein- und Ausboothung von Passagieren und Waren in den jugoslawischen Häfen (Split und Dubrovnik), die vorübergehend aufgehoben werden mußte, wird ab 1. April l. J. wieder aufgenommen.

Intelligenter Deutscher

alleinstehend, unabhängig, sucht ständiges Heim in Celje, Maribor oder Umgebung. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter „Wenn möglich alleinstehend“. 117